

Brescia entfernt — ein donnerähnliches Getöse gehört zu haben, auch an anderen, noch entfernteren Orten soll man den Donner rollen gehört haben, so auch sollen Meteorsteinstücke auf den Feldern bei Leno und Borgosatollo (20—30 Kilometer von Alfianello entfernt) gefallen sein.

Der Syndicus von Alfianello hatte von den Zeugen des Meteorsteinfalles ein eigenes Protokoll aufgenommen und bedauert, dass man mit einem so wichtigen Funde so barbarisch umgegangen sei.

### Vorträge.

**Dr. A. Brezina.** Weitere Nachrichten über den Meteoriten von Alfianello.

Aus einer brieflichen Mittheilung von Herrn Professor Taramelli in Pavia an Director G. V. Schiaparelli in Mailand ist hervorzuheben, dass die Bahn des Meteoriten eine südsüdöstliche gewesen und dass der ungefähr 260 Kilogr. schwere Stein einen Meter tief in den Boden eingedrungen ist, jedoch nicht im Sinne der Flugrichtung, sondern in entgegengesetzter, wobei er eine halbkreisförmige Curve (vergl. nebenstehende Figur) beschrieben hat; dies würde darauf hindeuten, dass der Stein auf einen harten Gegenstand getroffen habe, durch welchen er von seiner Bahn abgelenkt wurde.



Das Gewicht des Steines stellt ihn an die zweite oder dritte Stelle unter den bisher bekannten Steinmeteoriten (Knyahinya 307 Kilogr., Alfianello 260 Kilogr., Ensisheim 260 Kilogr., Estherville 198 Kilogr.) und lässt es doppelt bedauerlich erscheinen, dass er durch die Barbarei der Landleute ganz in kleine Stückchen zerschlagen wurde.

Die Fallstunde ist nach Taramelli 2 Uhr 55 M. Nachm. des 16. Februar 1883.

Nach der Angabe Professor Gius. Ragazzoni's soll einige 100 Meter südlich vom Fallpunkte des Steines ein schlackenartiges Gebilde mit anklebenden Theilchen des Meteoriten gefallen sein, worüber jedoch noch nähere Nachrichten abzuwarten sind.

Die geographische Lage des Fallortes (45° 16' Nord, 10° 9' Ost Greenw.) ist insofern interessant, als sie die von Ed. Döll hervorgehobene Anhäufung der Meteoritenfälle in nord-südlichen Zonen zu bestätigen scheint; es liegen nämlich auf einer 5° breiten Zone (8° O bis 13° O), welche somit  $\frac{1}{73}$  der Erdoberfläche beträgt, 26 Fallorte<sup>1)</sup> (unter 408 mit Sicherheit bekannten), also  $\frac{1}{16}$  der bekannten Meteoritenfälle, welche grosse Falldichtigkeit noch vermehrt werden könnte, wenn man beiderseits dieser Zone je einen 1½ Grade breiten Streifen hinzunehmen würde; allein ein solcher Schluss lässt sich nicht ohneweiters ziehen, vielmehr ist es nothwendig, zahlenmässig den Einfluss aller massgebenden Umstände (Bevölkerungsdichtigkeit,

<sup>1)</sup> Dundrum, Mainz, Cereseto, Gütersloh, Casale, Alessandria, Hainholz, Hungen, Asco, Gnarrenburg, Trenzano, Borgo San Donino, Alfianello, Schönenberg, Klein Wenden, Albareto, Vago, Wittmess, Erxleben, Renazzo, Schie, Siena, Politz, Orvinio, Mässing, Linum.

Culturstufe u. s. w.) in Rechnung zu ziehen. Eine solche statistische Untersuchung werde ich an einer anderen Stelle bringen.

Der ziemlich eisenreiche Stein von Alfianello gehört zu der Gruppe der intermediären Chondrite, welche den Uebergang zwischen den weissen und grauen Chondriten bilden. Die schneeweissen Chondren sind zuweilen von Eisenadern quer durchsetzt, während metallische Adern im Steine selbst gänzlich fehlen; auch sammt-schwarze, im Bruche glänzende Chondren sind ziemlich häufig, deren Substanz derjenigen der Rinde gleicht, sowie dies namentlich im Steine von Château-Renard, ferner Kalumbi, Bachmut und anderen zu sehen ist.

Eine genauere mineralogische und chemische Untersuchung dieses Meteoriten wird Baron Heinrich Foullon bringen.

#### M. Vacek. Ueber neue Funde von *Mastodon*.

Der Vortragende berichtet über folgende Funde von *Mastodon*, welche in jüngerer Zeit innerhalb der österreichischen Tertiärablagerungen gemacht wurden und bisher in der Literatur keine Erwähnung gefunden haben.

1. *Mastodon angustidens Cuv.* aus der miocänen Kohle von Vordersdorf bei Wies in Steiermark, ein Geschenk des Herrn Bergdirectors Steiner an das k. k. Hofmineralien-cabinet. Es sind zwei Reste vorhanden, von denen der eine von einem ziemlich erwachsenen, der andere von einem sehr jungen Individuum stammt. Der erstere besteht in einem Oberkieferfragmente mit schön erhaltenem letzten und vorletzten Molar der rechten, sowie dem vorletzten der linken Seite. Die vorletzten Molaren zeigen je drei schon ziemlich abgenützte Joche und sehr schwach entwickelte Talone. Der letzte Molar, bei welchem kaum das erste Joch in Verwendung gekommen ist, zeigt ein sehr reducirtes viertes Joch und dahinter einen auffallend kleinen Talonansatz. Der Basalwulst ist an der prätriten Seite sehr stark entwickelt. Der zweite Rest, ein ebenfalls verdrückter Oberkiefer, zeigt den ersten und zweiten Milchzahn der linken, sowie den zweiten und dritten Milchzahn der rechten Seite erhalten. Ausserdem finden sich Bruchstücke von unteren Incisiven, vielleicht desselben Jugendexemplars.

Die Zähne von Vordersdorf stimmen auf das Vollkommenste mit denen von Eibiswald, ein Umstand, der deshalb von einigem Interesse ist, als er nicht geeignet erscheint, die in neuerer Zeit (V. Radimsky, Das Wieser Bergrevier, Berg- und Hüttenm. Zeitschr. für Kärnten 1875, p. 143) auf Grund von Studien über die Lagerungsverhältnisse geäußerte Ansicht zu unterstützen, dass das Kohlenflötz von Eibiswald viel älter sei, als jenes von Wies und Vordersdorf. In paläontologischer Beziehung von grösserem Interesse, als die eben erwähnten, sind weitere Reste von

2. *Mastodon angustidens Cuv.*, die vor einiger Zeit in den marinen Sanden bei Dornbach gefunden und von Hofrath v. Hochstetter für das k. k. Hofmineralien-cabinet erworben wurden. Es fand sich ein beinahe vollständiger Unterkiefer und, allerdings nur in losen Zähnen, das zugehörige vollständige Obergebiss.